



Verler Radler auf großer Tour Von Berlin nach Dresden in 6 Tagen

Nun ist es also wieder so weit. Die Sommerferien beginnen und das ist auch der Startschuss für die jährliche Radtour. Für 7 Verler und einen Osnabrücker bedeutet das, die Packtaschen zu packen und die Fahrräder einem letzten Technikcheck zu unterziehen. Bereits seit Jahresbeginn laufen die Vorbereitungen für die geplanten 6 Tage. Die „Toureditoren“ der jeweiligen Tage hatten die Aufgabe, die Route zu planen, touristische Attraktionen ausfindig zu machen und die Quartiere für die einzelnen Übernachtungen zu buchen.

Gerade die Route hatte es in diesem Jahr in sich, war doch ein „Ritt“ durch das Zittauer Gebirge und das tschechische Bergland vorgesehen. Aber dazu später.

Mittwoch:

Es begann mit dem traditionellen Treffen bei Tagestoureditoren Bernd Terletzki, der uns nach Berlin führen wird: Heinrich Mattenklottz, Bernhard Hillen, Alois Sielhorst, Bruno Schröder und Ulrich Körkemeier machten sich auf den Weg nach Bielefeld, von wo der Weg mit der Bahn nach Berlin fortgesetzt wurde. Unterwegs stießen dann noch Wolfgang Feuerborn und Wolfgang Hasheider dazu. Unter ortkundiger Führung radelten wir durch das Brandenburger Tor. Vorher hatten wir den ersten Schrecken zu überstehen, da einer auf nassen Abwegen im Tiergarten gestürzt war. Zum Glück verlief alles glimpflich.

Weiter ging es mit der S-Bahn nach Königswusterhausen. Das Verständnis unter den Radlern ist so gut, dass ein kurzer Blick genügt und jeder macht sich fürs Aussteigen fertig. Unten in der Bahnhofshalle erfahren wir, dass wir besser aufgepasst hätten, denn hier ist erst Schönefeld und nicht Königswusterhausen. Nur der Personalwechsel rettet uns, denn so muss der Zug länger warten und wir können wieder einsteigen.

Auf dem Bahnsteig in Königswusterhausen müssen wir erst ein schweres Gewitter abwarten. Dann geht es endlich nach Storkow am See. Das Seehotel Karlshorst ist ein umgebautes ehemaliges Gästehaus, aber das ist wohl an allen Seen im Umfeld von Berlin so. Der Tacho zeigt 64km, nicht schlecht für den ersten Tag. Aber das mit dem Gewitterregen muss nicht unbedingt sein.

Donnerstag:

Heute strahlt die Sonne bereits am frühen Morgen. Da macht das Radeln auch wieder Spaß und der Gewitterschauer von gestern ist schon wieder vergessen. Also auf in den Spreewald mit Toureditoren Bruno. Bei der ersten Rast können kleinere technische Probleme an den Rädern gelöst werden, hier macht die Tretkurbel ungewohnte Geräusche, dort müssen mehrere Speichen nachgezogen werden. Alois erweist sich hier als kenntnisreicher Experte. Weiter geht es durch Lübben nach Lübbenau, hier essen wir zu Mittag, auch wenn es dafür schon reichlich spät ist. Aber auch heute müssen wir wieder eine längere Pause machen: ein schweres Gewitter mit sturzartigem Regen macht ein Weiterfahren unmöglich. Mit dem abklingenden Regen radeln wir an den Spreewaldkanälen entlang nach Burg. Tachovergleich: 74 km. Damit haben wir jetzt 138 km. Es wird Zeit: Umziehen und schon wartet der Bus und bringt uns zum Startpunkt einer Spreewaldtour mit dem bekannten, gestakten Kahn. Die Bootsführerin zeigt sich sehr versiert und weiß auf jede Frage eine Antwort. Schmalzbrot, Gurken und Flüssiges werden von Bootsverleih bereitgestellt. Am Ufer sieht man Nutrias, die sich nach dem Auflösen der Nutriafarmen aus den DDR Zeiten hier ausgewildert haben.

Beim Abendessen berichtet Alois von Hitzschäden aus der Verler Heimat, Stromkabel haben den Temperaturen nicht stand gehalten.

Freitag:

Mit unserem Tagestoureditoren Bernhard auf den Spuren von Fürst Pückler.

Schreck, oh Schreck ein Handy ist weg. Es liegt noch im Hotel, zu spät, um den weiten Weg zurück zu radeln. Also: die Post wird das richten.

Durch Cottbus führt uns der Weg in den Park von Branitz, wo der Gartenfürst sich und seiner Frau in zwei Liebespyramiden ein bleibendes Denkmal gesetzt hat. Wer kann schon so ein Grabmal für seine geliebte Frau bauen. Auf der Weiterfahrt gibt es dann einen Knall wie aus einer Pistole,... aber wer sollte uns angreifen. Es war nur Brunos Reifendecke. Glück gehabt, wenn das auf einer steilen Abfahrt passiert wäre, das hätte böse enden können. Was tut man, hier ist guter Rat teuer, wie fährt man mit einer kaputten Decke? Man erinnert sich an die alten Geschichten von großer Armut aus der Nachkriegszeit im Verler Land. Wie oft haben die alten Leute erzählt, dass die Fahrraddecke nur Dank Strohband zusammengehalten wurde. Was mit Strohband ging, müsste auch mit Isolierband

funktionieren. Gesagt, getan und so haben wir den Umweg nach Spremberg geschafft und eine neue Decke für Brunos Vorderrad gekauft. Mit diesem Umweg zeigt der Tacho am Abend in Bad Muskau 80 km. Heute sind wir damit 210km unterwegs.

Nach dem Umziehen, vor dem Abendessen geht es noch einmal aufs Rad: der große Park von Bad Muskau ist so besser zu erkunden. Leicht, d.h. ohne Kontrollen wechselt der Parkweg von Deutschland nach Polen und wieder zurück. 80% des Parkgeländes liegen in Polen, einfach gigantische Ausmaße. Auch das Schloss ist riesig. Da wundert es nicht, dass der Erbauer in Geldnot geriet und die Bad Muskauer Anlage verkaufen musste.

Samstag:

Unter der Führung von Tagestourdirektor Heinrich machen wir uns auf den Weg nach Görlitz. Heute geht es immer an der Neiße entlang, Polen wirkt zum Greifen nah. Man kann sich nur freuen, dass die Landesgrenzen inzwischen so unbedeutend geworden sind. Nach dem Mittagessen beginnt es zu regnen. Muss das eigentlich jeden Tag sein? Nach 68 km kommen wir in Görlitz an. Damit stehen jetzt 278 km auf dem Tourtacho. Unterwegs mussten wir zweimal stoppen, um Reifenpannen zu beheben und dass bei den sogenannten „Unplattbaren“, aber wenn der Nagel lang genug ist, helfen auch die nicht.

In Görlitz war eine Stadtführung für uns bestellt, die uns auch über die Weißbrücke kurz nach Polen führt. Wir sind beeindruckt, was man in Görlitz nach der Wende, also in den letzten 20 Jahren wieder aufgebaut hat. Beim Abendessen wird Nutriafleisch bestellt. Der morgige Sonntag ist das beherrschende Thema. Nicht jeder möchte über die Berge nach Sebnitz fahren. Die entscheidende Abstimmung wird in Zittau fallen.

Sonntag:

Unser Osnabrücker muss uns heute verlassen, die berufliche Pflicht ruft.

Immer weiter auf dem Oder-Neiße-Weg. Wir starten relativ früh, da eine große Strecke und anstrengende Berge vor uns liegen. Der schöne Weg entlang der Neiße passiert auch das Barockkloster Marienthal, das seit seiner Gründung ununterbrochen von Nonnen bewohnt ist, heute leben noch 17 Nonnen und eine Äbtissin hier nach den Regeln des heiligen Benedikts. Leider gibt es eine Führung erst am Nachmittag, aber da wollen wir schon fast am Zielort Sebnitz sein.

Beim Zwischenstopp in Zittau fällt die Entscheidung 5:3 gegen die Berge. Damit teilt sich die Gruppe in Zugfahrer und drei Radler, die den Kampf mit den Bergen aufnehmen. Bereits am Ortsausgang von Zittau geht's los: 12% aufwärts und das über mehrer Kilometer. Was soll man auch erwarten, wenn der Wegweiser an den Straßen ins „Zittauer Gebirge“ führt. Aber nach jedem Aufstieg kommt auch eine Abfahrt, auch ein Trost. Der nächste Zwischenstopp heißt Seifhennersdorf. Es stellt sich als schwierig heraus, den Abzweig nach Rumburk zu finden, nirgendwo gibt es Wegweiser zum Grenzübergang in die Tschechei, obwohl der ganz in der Nähe liegen muss. Ein netter Passant erklärt uns den Weg. In der Tschechei geht die Schinderei weiter. Mehrere lange, gemeine Steigungen von 9 und 12 % müssen geschafft werden. Die schöne Landschaft entschädigt für die Mühen, wahrscheinlich kommt man nie wieder in diese schöne Gegend. Dann ist Micolasovice erreicht. Von hier aus geht es nur noch bergab bis Sebnitz. Also können wir in einem Gasthaus Station machen und in aller Ruhe eins der berühmten Biere trinken. Die Gaststätte ist ein beliebter Radrennfahrertreff, die hier in den Bergen trainieren.

Dann ist Sebnitz erreicht. Nur das Schild erinnert noch an die Grenze, hier merkt man welchen Gewinn die EU bringt. Im Hotel treffen wir den Rest der Gruppe wieder. Gemeinsam erleben wir einen schönen Abend auf der Hotelterrasse direkt an der Sebnitz. Mit den heutigen 88 km haben wir jetzt 366 km hinter uns.

Montag:

Jetzt rückt das Ziel immer näher. Nur noch ins Tal und dann die Elbe entlang bis nach Dresden. Es werden 68 km und es beginnt wider erwarten mit einem sehr steilen Anstieg direkt nach dem Ortsschild von Sebnitz. Wir dachten eigentlich, dass das hinter uns liegen würde. Aber dann geht es wirklich bergab ins Kirnitzschtal. Eine romantische Felsschlucht, die meistens mit der Kirnitzschtalbahn erkundet wird. Aber gerade auf dem Rad ist die Landschaft mit dem Fluss und den hohen Bergen schon beeindruckend.

In Bad Schandau erreichen wir endlich die Elbe. Vor uns türmt sich die Festung Königsstein auf. Auf mehreren Kilometern schauen wir am anderen Elbufer auf die Felsen des Elbsandsteingebirges. Zum Mittag erreichen wir Schloss Pillnitz. Was sich die Fürsten vergangener Jahrhunderte so als Sommersitz leisteten. Wir machen ausgiebig Pause, um für die letzte Etappe unserer diesjährigen Tour

gerüstet zu sein. Mit den Kilometern, die noch innerhalb von Dresden gefahren werden hat die Tour eine Gesamtlänge von ca. 450 km.

In Dresden haben wir noch genügend Zeit bis der Zug abfährt, um uns einige Sehenswürdigkeiten abzuschauen. Von der Frauenkirche über den Zwinger, die Neustadt, eine Fahrt über das „Blaue Wunder“ mit dem Fahrrad ist man schnell an den wichtigsten Plätzen.

Am Abend steigen wir in den Nachtzug, der uns am nächsten Morgen um 4 Uhr in Bielefeld absetzt, jetzt nur noch 20 km bis wir wieder in Verl eintreffen.

Ereignisreiche Tage liegen hinter uns und machen neugierig, wohin uns die Fahrräder im nächsten Jahr führen werden.

Bildunterschriften:

Bild 1: Auf dem Bahnsteig in Bielefeld.

Bild 2: Nach der Tagestour eine Bootsfahrt durch den Spreewald

Bild 3: Im Park von Branitz.

Bild 4: Am Grenzübergang nach Tschechien

Bild 5: „Ritt durch die tschechischen Berge“

Bild 6: Nur noch die Schilder erinnern an die ehemalige Grenzkontrolle

Bild 7: Abschluss in Dresden.